



Alexander Waibel (rechts) hat Pionierarbeit geleistet. SEL würdigte seine Arbeit mit dem Forschungspreis.  
Foto: Archiv

## Automatischer Dolmetscher

Karlsruher Informatiker erhält Forschungspreis der Alcatel-SEL-Stiftung

hap. STUTTGART. Der Karlsruher Informatikprofessor Alexander Waibel hat in diesem Jahr den Forschungspreis „Technische Kommunikation“ der Alcatel-SEL-Stiftung für Kommunikationsforschung erhalten. Der 38jährige Wissenschaftler erhält die Auszeichnung für seine Forschungen auf dem Gebiet der automatischen Sprachübersetzung. Der von Waibel entwickelte „automatische Dolmetscher“ überträgt gesprochene Sprache vom Deutschen oder Englischen in mehrere andere Sprachen. Der Forschungspreis ist mit 35 000 DM dotiert und wurde gestern im Rahmen eines Festakts im Stuttgarter Neuen Schloß verliehen. Gerhard Zeidler, der Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung und Vorstandsvorsitzende der Alcatel SEL AG, strich bei der Preisverleihung die Bedeutung der Arbeiten Waibels für den Aufbau einer „globalen Informations-Infrastruktur“ heraus. Dies sei eine Aufgabe, deren Umfang auch im Weißbuch der Europäischen Union beschrieben sei und die im Februar nächsten Jahres zu einem zentralen Thema des Gipfeltreffens der sieben führenden Industrieländer der Erde (G 7) avancieren werde, sagte Zeidler. Gerade in Europa, so Zeidler, bedeute der Schritt hin zu einer Informationsgesellschaft in besonderem Maße, Sprachbarrieren zu überwinden. Eine Erweiterung der Medienvielfalt, etwa durch eine Übernahme von Nachrichtensendungen, sei nur sinnvoll, wenn es gelinge, mit Hilfe von Übersetzungsprogrammen die Fremdsprachenhürde abzubauen. Entsprechendes gelte für die Mobi-

lität in Europa, wo man zum Beispiel bei Verkehrsinformationssystemen die verschiedenen Sprachen brauche.

Zwar steckt die Grundlagenforschung in diesem Bereich noch in den Kinderschuhen, doch zeigte sich Waibel angesichts der bisher bereits erzielten Fortschritte zuversichtlich, daß vielleicht bereits in fünf Jahren handliche Sprachübersetzungsgeräte angeboten werden, die als „sprechende Wörterbücher“ benutzt werden und einfache, häufig verwendete Sätze übersetzen können. Dann könnten auch die Ansagen in Flugzeugen und Bahnen automatisch von Computern in die gewünschte Fremdsprache übersetzt werden. Bis es aber einen vollständig automatischen Dolmetscher etwa für die Reiseplanung oder die Hotelbuchung gebe, dürften nach Einschätzung von Waibel sicher noch zehn Jahre vergehen.

Derzeit arbeitet der Karlsruher Professor im internationalen Verbund unter anderem mit amerikanischen und japanischen Forschern zunächst an der vergleichsweise einfachen Entwicklung eines Übersetzungssystems für die Terminplanung. Dabei hat man sich das Ziel gesteckt, daß jeder Benutzer so reden kann, „wie ihm der Schnabel gewachsen ist“. Welche vielfältigen Schwierigkeiten dabei zu meistern sind, machte Waibel an einigen Beispielen deutlich. So müsse das System etwa erkennen, daß ein „sollmama“ eigentlich „sollen wir einmal“ bedeutet, oder es müsse Geräusche wie Schmatzen, Räuspern oder Lachen richtig erkennen.